

Die Steigerung der Verbraucherpreise von 1953 bis 1966

Die vorliegende Studie gibt einen Überblick über die Entwicklung der Verbraucherpreise in Österreich seit 1953. Es wird untersucht, wie sich die Preise insgesamt und für verschiedene charakteristische Warengruppen von Jahr zu Jahr und auf längere Sicht verändert haben. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß sich der Preisauftrieb seit Beginn der Sechzigerjahre hauptsächlich deshalb beschleunigt hat, weil die Nahrungsmittelpreise rascher stiegen. Dagegen haben sich die Industriewaren seit 1960 nur etwa gleich stark verteuert wie vorher, obschon der Kostenauftrieb stärker wurde. Die unterschiedlichen Preissteigerungsraten verschiedener Warengruppen bieten wichtige Hinweise auf die Bestimmungsgründe der „schleichenden Inflation“.

Über die Entwicklung der Verbraucherpreise seit der Stabilisierung der Währung unterrichtet bis 1958 der *Lebenshaltungskostenindex* (für Wien, LHKI) des Institutes und seither der gesamtösterreichische *Verbraucherpreisindex* (VPI) des Statistischen Zentralamtes. Um einheitliche Preisreihen zu gewinnen, mußten die beiden Indizes und ihre Untergruppen im Jahr 1958 miteinander verkettet werden. Die Verwendung zweier verschiedener statistischer Quellen läßt nur einen ziemlich groben Preisvergleich zu. Zwar dürften beide Indizes die Veränderungen des gesamten Verbraucherpreisniveaus relativ gut widerspiegeln. Auch haben sich die Preise in Wien und den Bundesländern ziemlich ähnlich entwickelt (für viele Waren und Leistungen bestehen bundeseinheitliche Preise). Einzelne Teilindizes (z. B. für Dienstleistungen, Mieten und landwirtschaftliche Saisonprodukte) sind jedoch in beiden Indizes sehr verschieden zusammengesetzt und daher nur beschränkt vergleichbar.

Die gesamte Beobachtungsperiode 1953/66 wurde in zwei Abschnitte, 1953/60 und 1960/66 untergeteilt. 1953 wurde als Ausgangspunkt gewählt, da in diesem Jahr die Stabilisierung abgeschlossen war und eine „normale“ Entwicklung einsetzte. Allerdings hatte 1953 die allgemeine Nachfrageschwäche die Preise verschiedener Produkte (insbesondere der nicht preisgeregelten Nahrungsmittel) stark gedrückt. (Von 1952 auf 1953 sank der Lebenshaltungskostenindex um 5,4%.) Wählt man 1952 als Basis, dann erhält man für die Fünfzigerjahre niedrigere Werte. 1960 war das letzte Jahr mit mäßigem Preisauftrieb. Die Preissteigerungsraten dieses Jahres (1,9% insgesamt und 1,5% ohne Saisonprodukte) wurde seither in jedem Jahr über-

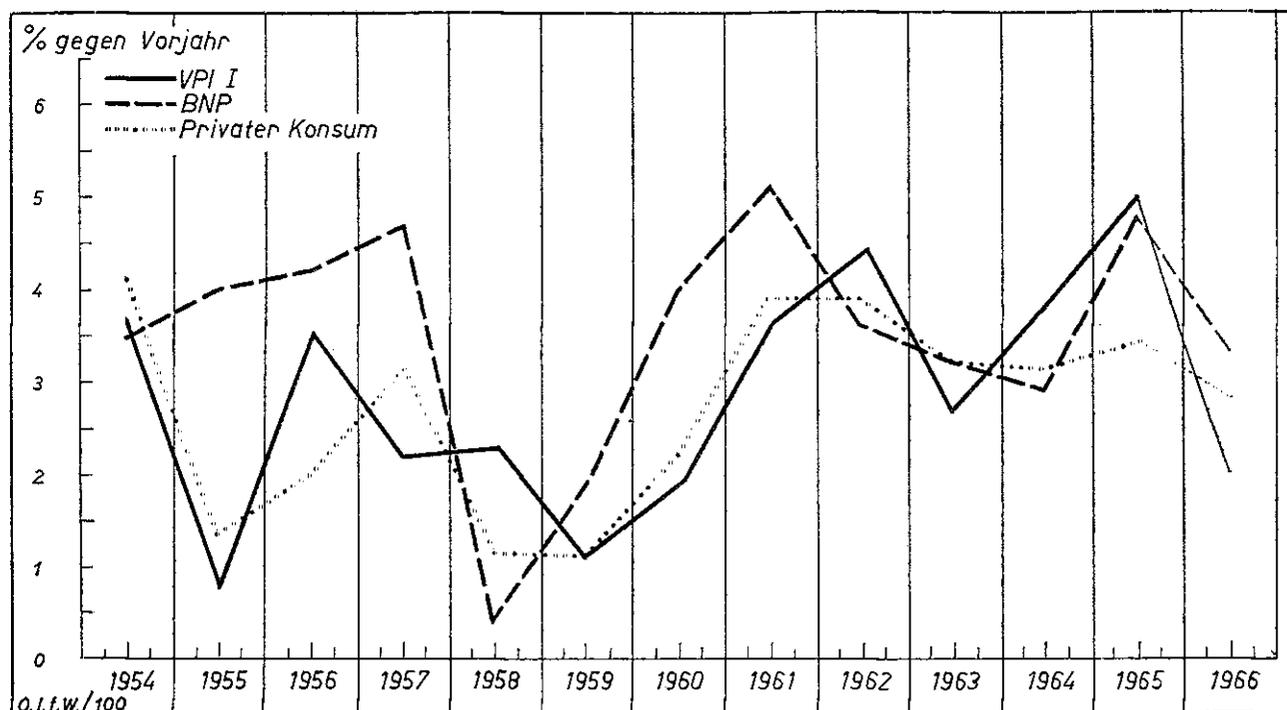
schritten. Für 1966, dem Endjahr des Preisvergleiches, wurde die Preissteigerungsrate vom 1. Halbjahr eingesetzt. Sie dürfte für die saisonunabhängigen Waren (3,1%) annähernd der voraussichtlichen Jahresrate (3,0%) entsprechen. Dagegen werden Saisonprodukte, die im 1. Halbjahr um 2,9% teurer waren als im Vorjahr, im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 5% bis 10% billiger sein.

Die herkömmliche Einteilung der Verbraucherpreisindizes in *Verbrauchsgruppen* ist für die vorliegenden Zwecke nicht ganz befriedigend, da oft Waren zusammengefaßt werden, deren Preise sich auf sehr verschiedene Weise bilden (z. B. Tarife öffentlicher Körperschaften und Konkurrenzpreise) oder unterschiedliche Entwicklungstendenzen haben (z. B. Industriewaren und Dienstleistungen). Aus den einzelnen Waren und Leistungen wurden daher acht neue Gruppen mit möglichst relativ einheitlicher Charakteristik gebildet: Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte, landwirtschaftliche Saisonprodukte, alkoholische Getränke und Tabakwaren, Industriewaren, Brennmaterial und Benzin, Dienstleistungen, Tarife, Mieten.

Die globale Entwicklung

Der Verbraucherpreisindex (bis 1958 LHKI, seither VPI I) stieg von 1953 bis 1966 um 45% oder durchschnittlich 2,9% pro Jahr. Ein ähnliches Ergebnis (+42%) zeigt der Preisindex des privaten Konsums, dessen Gewichte sich jährlich mit der Konsumstruktur ändern. Der Auftrieb der Verbraucherpreise war mäßiger als der des gesamten Preisniveaus. Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes stieg im Vergleichszeitraum um fast 57%

Veränderung der Preisindizes 1954 bis 1966
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Steigerungsraten des Index der Verbraucherpreise und des Preisindex für den privaten Konsum entwickelten sich ziemlich ähnlich und wichen nur 1956 und 1965 stärker voneinander ab. Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes stieg in guten Konjunkturjahren (1955/57, 1959/61) bedeutend stärker, im Rezessionsjahr 1958 besonders schwach

oder 3 5% pro Jahr. Eine ähnliche Preisschere läßt sich auch in anderen Ländern feststellen. Sie entstand hauptsächlich dadurch, daß sich Bauleistungen und öffentliche Leistungen überdurchschnittlich verteuert haben. Allerdings sind gerade diese beiden Preisindizes meist wenig verlässlich: Richtige Baupreise sind schwer zu erfassen, und die Leistungen der öffentlichen Verwaltung können nur behelfsmäßig in realen Einheiten gemessen werden.

Verbraucherpreise und gesamtes Preisniveau

	1966 ¹⁾ Index 1953=100	Durchschnittliche jährliche Steigerung in %		
		1953/60	1960/66	1953/66
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes	156.6	3.2	3.8	3.5
Preisindex des privaten Konsums	141.8	2.2	3.4	2.7
Index der Verbraucherpreise ²⁾	145.1	2.2	3.8 ²⁾	2.9 ²⁾
davon: Saisonunabhängige Produkte	141.2	2.0	3.5 ²⁾	2.7 ²⁾
Saisonprodukte	194.8	4.9	5.7 ²⁾	5.2 ²⁾

1) Prognosen; Verbraucherpreise Basis 1 Halbjahr 1966. -- 2) 1953/57 Lebenshaltungskostenindex I; 1958/66 Verbraucherpreisindex I

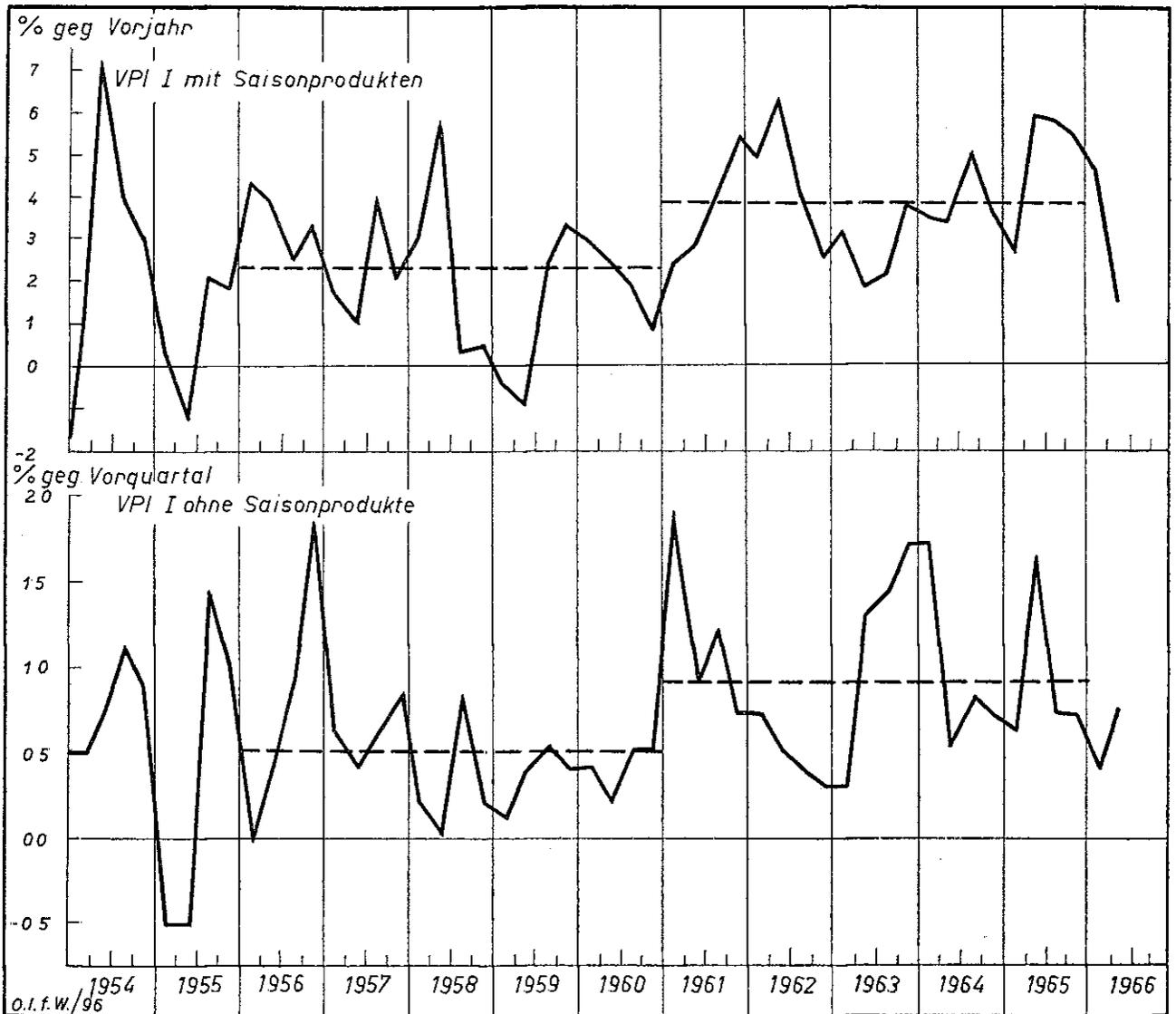
Der Auftrieb der Verbraucherpreise war in den einzelnen Jahren verschieden stark. Die jährlichen Steigerungsraten (Jahresdurchschnitte) schwankten zwischen 0 8% (1955) und 5 0% (1965). Die Unterschiede gehen teilweise auf den Wechsel von guten und schlechten Ernten an landwirtschaftlichen Sai-

sonprodukten zurück. Aber auch wenn man die Saisonprodukte wegläßt, bestand zwischen der niedrigsten (1 4%) und der höchsten (5 0%) jährlichen Preissteigerungsrate eine beträchtliche Spanne.

Eine systematische Erklärung dafür, warum die Preise in manchen Jahren ziemlich stark und in anderen nur mäßig stiegen, läßt sich nur schwer finden. Zwischen Konjunktur- und Preisentwicklung bestand offenbar nur ein loser Zusammenhang. Verfolgt man die Veränderungsraten der Verbraucherpreise ohne Saisonprodukte von Jahresende zu Jahresende, so läßt sich zwar feststellen, daß der Preisauftrieb meist in Jahren schwacher Konjunktur (1958 0 7%, 1962 1 7%) gering und unmittelbar nach den Konjunkturföhhepunkten (1956 3 0%, 1961 4 8%) ziemlich stark war. Diese Charakteristik trifft jedoch nicht allgemein zu. 1963 stiegen die Verbraucherpreise überdurchschnittlich, obschon sich die Konjunktur erst langsam zu erholen begann. Auch dürften sich in manchen Perioden Konjunktur und Preise nur zufällig parallel entwickelt haben. 1962 z. B. wurde der Preisauftrieb dadurch gedämpft, daß die Sozialpartner ein befristetes Stillhalteabkommen abschlossen.

Die geringe Konjunkturreegibilität der Verbraucherpreise kann vor allem damit erklärt wer-

Veränderung des Verbraucherpreisindex 1953 bis 1966
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Entwicklung der Verbraucherpreise (bis 1958 LHKI, dann UPI I) läßt erkennen, daß der Preisauftrieb in der Periode von 1960 bis 1966 merklich stärker war als von 1953 bis 1960. In der ersten Periode stiegen die Verbraucherpreise mit einer durchschnittlichen Jahresrate von 2 2‰ (ohne Saisonprodukte 2 0‰), in der zweiten Periode erhöhte sich die Rate der Preissteigerung auf 3 8‰ (3 5‰)

den, daß sich die milden Konjunkturschwankungen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten hauptsächlich auf Investitionen und Lagerhaltung auswirkten, wogegen die gesamten Masseneinkommen und die Nachfrage nach Konsumgütern seit der Stabilisierungskrise Anfang der Fünfzigerjahre ziemlich stetig wuchsen. Die Verbraucherpreise wurden daher bestenfalls mittelbar und mit einer größeren zeitlichen Verzögerung von der Konjunktur beeinflusst, wobei zumindest auf kurze Sicht andere Einflüsse dominierten, wie etwa Schwankungen im Angebot landwirtschaftlicher Produkte oder die Nachziehung amtlich geregelter Preise.

Jährliche Entwicklung der Verbraucherpreise

Jahr	Insgesamt		Saisonunabhängige Produkte		Saisonprodukte
	Jahresdurchschnitt	Jahresende	Jahresdurchschnitt	Jahresende	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1954	3.7	3.0	2.1	2.1	23.4
1955	0.8	2.7	1.4	1.7	-5.2
1956	3.5	2.9	2.5	3.0	13.0
1957	2.2	2.3	3.3	2.5	-7.2
1958	2.3	1.6	1.6	0.7	9.2
1959	1.1	3.5	1.4	1.4	-1.8
1960	1.9	0.8	1.5	2.0	6.2
1961	3.6	5.3	4.2	4.8	-2.8
1962	4.4	2.3	2.8	1.7	21.8
1963	2.7	4.2	2.8	5.1	1.1
1964	3.8	3.5	5.0	3.4	-6.5
1965	5.0	6.0	3.4	3.7	20.9
1966 ¹⁾	3.0	-1.1 ²⁾	3.1	2.9 ²⁾	2.9

¹⁾ 1. Halbjahr — ²⁾ Juni 1966 gegen Juni 1965

Sieht man von den kurzfristigen Schwankungen ab und betrachtet die *mittelfristige (mehrjährige) Entwicklung*, so ist seit Beginn der Sechzigerjahre eine merkliche Beschleunigung des Preisauftriebes zu erkennen. Von 1953 bis 1960 betrug die durchschnittliche jährliche Preissteigerungsrate 2,2% (ohne Saisonprodukte 2,0%), von 1960 bis 1966 3,8%¹⁾ (3,5%). In der ersten Periode schwankten die jährlichen Steigerungsraten zwischen 0,8% und 3,7% (ohne Saisonprodukte zwischen 1,4% und 3,3%), in der zweiten Periode zwischen 2,7% und 5,0% (2,8% und 5,0%). Bezieht man auch 1952 in den Vergleich ein, dann ermäßigt sich die Rate in der ersten Periode auf 1,2% und der Unterschied wird noch größer.

Seit 1960 hat sich nicht nur der Preisauftrieb beschleunigt. Gleichzeitig wuchs die Wirtschaft langsamer, und Arbeitskräfte wurden zunehmend knapper. Die *Wachstumsrate* des realen Brutto-Nationalproduktes sank von 6,5% 1953/60 auf 4,2% 1960/66, die *Arbeitslosenrate* hatte in der ersten Periode 6% und in der zweiten nur 4% betragen. Es liegt nahe, zwischen diesen Größen des „magischen Dreiecks“ ursächliche Beziehungen zu vermuten. Die Diskrepanz zwischen den (anhaltend steigenden) Ansprüchen der Bevölkerung und dem (schwächer werdenden) realen Wirtschaftswachstum könnte die verschiedenen sozialen Gruppen zu real nicht gedeckten Einkommensforderungen veranlaßt haben, die sie dank ihrer Marktstellung und ihrem wirtschaftspolitischen Einfluß auch durchzusetzen vermochten. Ebenso könnten von der Knappheit an Arbeitskräften inflatorische Impulse ausgehen. Die Konkurrenz der Unternehmungen um die knappen Arbeitskräfte treibt die Verdienste in die Höhe, der „Lohndrift“ veranlaßt die Gewerkschaften zu einer verstärkten lohnpolitischen Aktivität, und höhere Lohnkosten werden auch bei schwächeren Absätzen zumindest teilweise auf die Preise überwälzt.

Eine eingehende Überprüfung dieser globalen Erklärungsversuche ist in diesem Aufsatz nicht möglich. Eine Aufgliederung des gesamten Verbraucherpreisindex in charakteristische Teilindizes läßt jedoch erkennen, daß auch andere Erklärungsgründe berücksichtigt werden müssen.

Entwicklung der Gruppenindizes

Die acht Preisindizes, in die der Verbraucherpreisindex untergegliedert wurde, stiegen im Zeit-

¹⁾ Setzt man für 1966 statt der Ergebnisse für das 1. Halbjahr die voraussichtlich niedrigeren Jahreswerte ein, dann ergibt sich für den Zeitraum 1960/66 eine durchschnittliche jährliche Steigerung um 3,6% statt um 3,8%.

raum 1953/66 verschieden stark. Im großen und ganzen bestand ein Zusammenhang zwischen Preissteigerungsraten und Produktivitätsfortschritt der einzelnen Wirtschaftszweige. Weitaus am stärksten (um durchschnittlich 8,1% pro Jahr) verteuerten sich die Dienstleistungen, die sich nur beschränkt rationalisieren lassen. Auch die überdurchschnittliche Verteuerung von Saisonprodukten (5,2%) dürfte zum Teil darauf zurückgehen, daß der Gartenbau überwiegend händisch betrieben werden muß. Industrie und Landwirtschaft erzielten die größten Produktivitätsfortschritte. Dementsprechend stiegen die Preise für Industriewaren (2,3%) und für Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte (2,4%) nur unterdurchschnittlich. Eine geringe Erhöhung wies ferner der Mietenaufwand (2,4%) auf, weil Mieterschutz und Mietenstop die Anpassung der Altmieten an Baupreise und Marktlage verhinderten. Die übrigen Preisindizes (Getränke und Tabakwaren 2,9%, Tarife 2,8%, Benzin und Brennstoffe 2,6%) stiegen ähnlich wie der Gesamtindex oder etwas schwächer.

Jährliche Preisentwicklung in den einzelnen Gruppen

Jahr	Ernährung		Alkohol Getränke u. Tabak- waren	Ind- gewerbl. Waren	Brenn- material u. Benzin	Dienst- leistungen	Tarife	Mieten
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte						
	Veränderung gegen Vorjahr in %							
1954	+5,8	+2,6	+5,5	+0,1	-2,8	+12,3	+2,0	0,0
1955	-0,4	+0,6	-0,3	+1,6	+2,9	+16,8	+2,6	0,0
1956	+3,7	+1,8	-0,4	+1,9	+5,7	+12,1	+4,9	+2,0
1957	+0,1	+1,7	+5,6	+5,5	+8,9	+8,8	0,0	+1,0
1958	+1,5	0,0	+0,8	+4,1	+1,0	+5,4	+4,6	+0,7
1959	+0,3	+0,8	-0,6	+1,2	-0,5	+7,4	+4,0	+3,6
1960	+2,0	+1,0	+1,4	+2,2	0,0	+5,5	-0,5	+1,3
1961	+2,0	+3,1	+7,1	+2,8	+3,7	+6,4	+9,7	+6,6
1962	+6,3	+2,7	+0,8	+2,4	+2,4	+7,1	+2,0	+3,8
1963	+3,3	+3,9	+3,1	+1,7	+2,3	+3,8	+0,2	+3,0
1964	+3,8	+6,5	+5,0	+2,7	+5,0	+7,1	+4,1	+4,9
1965	+6,9	+3,7	+5,9	+1,9	+1,8	+6,5	+3,0	+2,9
1966 ¹⁾	+3,5	+3,6	+3,7	+2,4	+3,4	+6,8	+0,3	+1,2

¹⁾ 1. Halbjahr

Die *Beschleunigung des Preisauftriebes* seit Beginn der Sechzigerjahre spiegelt sich auch in den meisten Warengruppen. Besonders stark haben in den letzten Jahren die Preise für Nahrungsmittel (einschließlich Saisonprodukte) angezogen. Sie stiegen in der ersten Periode um durchschnittlich 1,9% pro Jahr, in der zweiten Periode aber um 4,3%. Ähnliches gilt für die Preise alkoholischer Getränke und von Tabakwaren (erste Periode 1,7%, zweite Periode 4,2%). Von der 1,6%-Punkte-Differenz zwischen den durchschnittlichen Preissteigerungsraten des Gesamtindex in beiden Perioden entfielen allein 1,3%-Punkte oder etwa 80% auf Nahrungsmittel, alkoholische Getränke und Tabakwaren.

Entwicklung einzelner Teilindizes der Verbraucherpreise

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Bewegung der einzelnen Teilindizes verlief ziemlich ungleichmäßig, und die Zuwachsraten schwankten zum Teil entgegengesetzt. Auffallend ist besonders die Zunahme der Preissteigerung für die Ernährung seit 1960 und die Verflachung des Preisauftriebes im Bereich der Dienstleistungen. Die Preise für Industriewaren schwankten am wenigsten; sie stiegen seit 1960 etwa so wie in den Jahren vorher.

Außer diesen beiden Gruppen hat sich nur noch der Mietenindex seit 1960 merklich stärker erhöht (um 3,7% pro Jahr, gegen 1,2% in den Fünfziger Jahren), doch fällt sein Einfluß insgesamt nicht sehr ins Gewicht. Zwei wichtige Teilindizes haben die allgemeine Beschleunigung des Preisauftriebes nicht mitgemacht: Die Preise für Industriewaren stiegen seit 1960 nur etwa so wie vorher (2,3% gegen 2,4%) und die Preise für Dienstleistungen sogar schwächer (6,3% gegen 9,7%). Bevor auf die Gründe für die unterschiedliche Entwicklung insbesondere von Industrie- und Agrarpreisen in den letzten Jahren eingegangen wird, empfiehlt sich eine kurze Beschreibung der Teilindizes.

Durchschnittliche Preissteigerungen in den einzelnen Gruppen

Gruppen	Durchschnittliche jährliche Steigerung in %		
	1953/60	1960/66 ¹⁾	1953/66 ¹⁾
Ernährung	1,9	4,3	3,0
davon: Saisonabhängige Produkt:	1,2	3,9	2,4
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	1,7	4,2	2,9
Ind-gewerbl. Waren	2,4	2,3	2,3
Brennmaterial und Benzin	2,1	3,1	2,6
Dienstleistungen	9,7	6,3	8,1
Tarife	2,5	3,2	2,8
Mieten	1,2	3,7	2,4
Gesamtindex	2,2	3,8	2,9

¹⁾ 1. Halbjahr.

In der Gruppe Ernährung (ohne Saisonprodukte) verteuerten sich im gesamten Vergleichszeitraum (von 1953 bis 1966) Fleisch und Fleischwaren (4,1% pro Jahr) mehr als die amtlich preisgeregelten Waren¹⁾ (2,3%) und Sonstige Nahrungsmittel (0,2%). Seit 1960 stiegen vor allem die amtlich geregelten Preise weit stärker als in den Jahren vorher (1953/60 0,4%, 1960/66 4,4%). Die Verteuerung von Fleisch und Fleischwaren (erste Periode 3,6%, zweite Periode 4,8%) konzentrierte sich hauptsächlich auf Jahre, wo wenig Schweine oder Rinder auf den Markt kamen (1954 6,4%, 1964 10,3%, 1965 5,1%), doch hatten die Verbraucherpreise auch bei reichlichem Angebot meist eine leicht steigende Tendenz. Sonstige Nahrungsmittel (erste Periode - 1,2%, zweite Periode + 1,9%) wur-

¹⁾ Dazu wurden alle Waren gezählt, die zu Beginn der Periode preisgeregelt waren (Schwarzbrot, Weißbrot, Semmeln, Weizenmehl, Grieß, Milch, Emmentaler Käse, Butter, Zucker), auch wenn die Preisregelung später aufgehoben wurde (Semmeln).

Nahrungsmittelpreise

Jahr	Ernährung insgesamt	Saisonprodukte	Ämlich geregelte Preise	Fleisch u. Fleischwaren	Sonstige
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1954	+5.8	+23.4	0.0	+6.4	+1.3
1955	-0.4	-5.2	-0.6	+4.6	-3.3
1956	+3.7	+13.0	+0.8	+3.7	+0.3
1957	+0.1	-7.2	+2.7	+3.8	-3.4
1958	+1.5	+9.2	0.0	+1.2	-2.2
1959	+0.3	-1.8	+0.1	+2.8	-0.8
1960	+2.0	+6.2	+0.1	+2.7	0.0
1961	+2.0	-2.8	+6.0	+2.3	+0.1
1962	+6.3	+21.8	+2.1	+2.3	+4.1
1963	+3.3	+1.1	+6.0	+3.3	+1.8
1964	+3.8	-6.5	+5.7	+10.3	+2.2
1965	+6.9	+20.9	+3.5	+5.1	+1.3
1966 ¹⁾	+3.5	+2.9	+3.3	+5.1	+2.0
Ø 1953/60	+1.9	+4.9	+0.4	+3.6	-1.2
Ø 1960/66 ¹⁾	+4.3	+5.7	+4.4	+4.8	+1.9
Ø 1953/66 ¹⁾	+3.0	+5.3	+2.3	+4.1	+0.2

¹⁾ 1. Halbjahr.

den bis 1960 billiger und verteuerten sich nur 1962 (4.1%) etwas kräftiger. Die Nahrungsmittelpreise wurden sowohl im LHKI als auch im VPI ziemlich verlässlich erfasst; die berechneten Indizes dürften daher die tatsächliche Entwicklung gut widerspiegeln.

Die Preise für *landwirtschaftliche Saisonprodukte* (Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier) schwanken von Jahr zu Jahr mit den Ernten. 1954, 1962 und 1965 stiegen sie um mehr als 20%, 1955, 1957 und 1964 sanken sie um 5% bis 7%. Infolge der starken jährlichen Schwankungen ist die Berechnung von mehrjährigen Durchschnittsraten der Preissteigerung problematisch. Die Ergebnisse werden maßgeblich davon beeinflusst, ob die Ernten in den gewählten Ausgangs- und Endjahren zufällig gut oder schlecht waren. (Setzt man z. B. für 1966 statt der Preissteigerungsrate für das 1. Halbjahr den voraussichtlichen Preisrückgang für das ganze Jahr ein, dann verringert sich der durchschnittliche Preisauftrieb im Zeitraum 1960/66 von 5.7% auf 4.1%). Ferner wird der Vergleich der Jahre vor und nach 1958 dadurch gestört, daß im alten LHKI nur einige wenige Produkte mit starren Gewichten enthalten waren, wogegen im VPI ein umfassender Obst- und Gemüsekorb mit monatlich wechselnder Zusammensetzung berechnet wird. Immerhin lassen die Statistiken darauf schließen, daß die Preise für Saisonprodukte auf längere Sicht überdurchschnittlich steigen. Sie können zwar bei Beurteilung des kurzfristigen konjunkturbedingten Preisauftriebes vernachlässigt werden (es wäre wenig sinnvoll, wenn sich die Währungs- und Budgetpolitik am Kirschenpreis orientierte), nicht aber bei einer Betrachtung der längerfristigen Tendenzen.

Die Preise für *Industriewaren* (in dieser Gruppe wurden 36 Konsumgüter des LHKI und 93 Kon-

sumgüter des VPI zusammengefaßt) stiegen meist zwischen 1.2% und 2.8% pro Jahr. Nur 1957 (5.5%) und 1958 (4.1%) war der Preisauftrieb stärker. Die Ergebnisse für 1957 stimmen mit anderen Beobachtungen überein. Im Rezessionsjahr 1958 dürfte der LHKI die Verteuerung der Industriewaren überschätzt haben, da in ihm Textilien ein unverhältnismäßig großes Gewicht hatten und die Preise nur in wenigen Geschäften erhoben wurden. Nach den allerdings nur spärlichen sonstigen Informationen dürften die Industriepreise Anfang 1958 noch etwas gestiegen sein, später aber infolge des schwachen Absatzes stabil geblieben oder sogar leicht gesunken sein. Bemerkenswerterweise sind seit 1958 (für die Jahre vorher ist ein verlässlicher Vergleich nicht möglich) die Preise langlebiger Konsumgüter (1960/66 2.4%) etwas stärker gestiegen als die kurzlebiger Güter (2.1%). Das dürfte damit zusammenhängen, daß der Index hauptsächlich traditionelle langlebige Konsumgüter erfasst, wogegen viele technische Konsumgüter fehlen, die erst im Laufe der Fünfzigerjahre zu Gütern des Massenbedarfes wurden (z. B. Personenkraftwagen, Fernsehapparate, Waschmaschinen).

Preise für kurzlebige und langlebige Güter

Jahr	Dauerhafte Waren	Sonstige
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1959	1.2	1.0
1960	2.5	1.4
1961	3.1	1.7
1962	2.4	2.5
1963	1.7	2.1
1964	2.4	3.6
1965	2.1	1.2
1966 ¹⁾	2.7	1.6
Ø 1960/66 ¹⁾	2.4	2.1

¹⁾ 1. Halbjahr.

Vom Gesamtaufwand für *alkoholische Getränke und Tabakwaren* entfallen zwei Drittel auf Getränke und ein Drittel auf Tabakwaren. Die Preise für Tabakwaren werden nach budgetpolitischen Erwägungen festgelegt (die Tabaksteuer ist nach wie vor eine wichtige Einkommensquelle des Bundes). Sie stiegen 1954 (5.9%), 1961 (11.4%) und 1965 (16.4%) besonders stark, blieben aber in den übrigen Jahren meist unverändert. Bier und Spirituosen wurden nur in größeren Zeitabständen teurer, die Weinpreise schwankten mit den Ernten. Sowohl die Preise für Tabakwaren als auch die für alkoholische Getränke stiegen bis 1960 merklich schwächer als nachher.

Die *Tarife* wurden im Vergleichszeitraum hauptsächlich von der Bahn, den Straßenbahnen und den Autobusunternehmungen erhöht. In man-

Preise für alkoholische Getränke und Tabakwaren

Jahr	Alkoholische Getränke u. Tabakwaren	Davon Tabakwaren
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1954	+5.5	+5.9
1955	-0.3	0.0
1956	-0.4	0.0
1957	+5.6	0.0
1958	+0.8	0.0
1959	-0.6	+0.1
1960	+1.4	+2.2
1961	+7.1	+11.4
1962	+0.8	0.0
1963	+3.1	+0.3
1964	+5.0	0.0
1965	+5.9	+16.4
1966 ¹⁾	+3.7	0.0
1953/60	+1.7	+1.2
1960/66 ¹⁾	+4.2	+4.5
1963/66 ¹⁾	+2.9	+2.7

¹⁾ 1. Halbjahr

chen Jahren häuften sich die Steigerungen der Verkehrstarife (1955 11.8%, 1956 21.4%, 1961 23.0%), in anderen Jahren (1957, 1960, 1963) blieben sie praktisch unverändert. Die Rundfunkgebühren und die Posttarife wurden seit 1953 nicht erhöht.

Die Entwicklung der Mietzinse läßt sich infolge der Vielzahl von Mietzinskategorien nur schwer verfolgen. Der LHKI bis 1958 enthält nur eine Mieterschutzwohnung (die Erhöhungen in diesem Zeitraum gingen ausschließlich auf steigende

Verkehrstarife und sonstige Tarife

Jahr	Bahn, Straßenbahn, Autobus	Sonstige Tarife
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1954	+4.7	0.0
1955	+11.8	-4.6
1956	+21.4	-9.8
1957	0.0	0.0
1958	+7.6	+1.0
1959	+4.8	+3.5
1960	-0.7	-0.4
1961	+23.0	+0.1
1962	+4.3	-0.1
1963	+0.1	+0.2
1964	+4.9	+3.5
1965	+3.0	+3.0
1966 ¹⁾	+0.1	+0.5
Ø 1953/60	+6.9	-1.6
Ø 1960/66 ¹⁾	+5.6	+1.2
Ø 1953/66 ¹⁾	+6.3	-0.3

¹⁾ 1. Halbjahr

Betriebskosten zurück). In den VPI wurden ab 1958 auch Wohnungen aus der Zwischenkriegszeit und ab 1963 nach 1945 gebaute Wohnungen einbezogen. Die stärkere Steigerung des Mietenindex ab 1958 dürfte zumindest teilweise darauf zurückgehen, daß seine Zusammensetzung geändert wurde.

Ähnliche Schwächen hat der Teilindex für Dienstleistungen. Bis 1958 schlugen in ihm die Preise für Friseurleistungen und Kinobesuche stark durch. Gerade diese Leistungen haben sich in den

Fünfzigerjahren besonders stark verteuert: Die Preise für Friseurleistungen, die lange Zeit sehr niedrig waren, wurden Mitte der Fünfzigerjahre sprunghaft erhöht, die Kinopreise wurden mit zusätzlichen Abgaben belegt. Erst der VPI seit 1958 erfaßt ein größeres, wenngleich noch immer nicht voll repräsentatives Sortiment an Dienstleistungen.

Interpretation der Ergebnisse

Die Aufgliederung nach Warengruppen ergab, daß seit 1960 vor allem die Preise für Nahrungsmittel stärker gestiegen sind als in den Fünfzigerjahren, wogegen sich Industriewaren nur etwa gleichstark verteuerten. Eine brauchbare Theorie der „schleichenden Inflation“ in Österreich kann sich daher nicht auf die Zusammenhänge zwischen globalen wirtschaftlichen Größen wie Preisniveau, Vollbeschäftigung und Wachstum beschränken. Sie muß auch erklären, wie es zu den Veränderungen in der Preisstruktur kam und welche Folgen sich daraus für die Entwicklung des allgemeinen Preisniveaus ergaben.

Wenn versucht wird, den Preisauftrieb aus der Diskrepanz zwischen Einkommensansprüchen und realem Sozialprodukt oder aus der zunehmenden Arbeitskräfteknappheit zu erklären, wird meist angenommen, daß sich die Einkommensverteilung nicht nennenswert ändert. Das Ringen der sozialen Gruppen um einen höheren Anteil am Sozialprodukt läßt — von kurzfristigen Vorsprungseffekten abgesehen — alle Geldeinkommen ziemlich gleichmäßig steigen. Die Veränderungen der Preisstruktur werden unter diesen Voraussetzungen vom Produktivitätsfortschritt bestimmt und hängen nicht mit den Veränderungen des Preisniveaus zusammen.

Obschon die Einkommensverteilung auf längere Sicht meist ziemlich konstant ist (im gesamten Zeitraum 1953/66 waren die Preissteigerungsraten negativ mit dem Produktivitätsfortschritt korreliert), ergeben sich in kürzeren Perioden doch stärkere Verschiebungen. Das Institut hat vor einigen Jahren in einer Untersuchung anhand der Volkseinkommensdaten nachgewiesen, daß in den Fünfzigerjahren die Pro-Kopf-Einkommen der Selbständigen in der Landwirtschaft schwächer stiegen als die Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer und diese wieder schwächer als die Pro-Kopf-Einkommen der Selbständigen in der gewerblichen Wirtschaft und in den freien Berufen¹⁾. Seit Beginn

¹⁾ Siehe „Zur Verteilung des Volkseinkommens“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1964, Heft 1, S. 22

der Sechzigerjahre scheint sich dieser Prozeß umgekehrt zu haben: Die Einkommen der Landwirte und der Arbeitnehmer haben aufgeholt, wogegen die Unternehmergewinne der gewerblichen Wirtschaft zurückblieben.

Seit 1960 sind nicht nur die Verbraucherpreise, sondern auch die Erzeugerpreise für *Nahrungsmittel* stärker gestiegen als vorher¹⁾ Der Index der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise (gewogen mit den Roherträgen der Jahre 1952/56) erhöhte sich von 1953 bis 1960 um durchschnittlich 1 8% pro Jahr, von 1960 bis 1965 aber um 3 6%, also doppelt so stark. Eine ähnliche Entwicklung zeigt der Index für die Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft, der auch die Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel berücksichtigt und zusammen mit der mengenmäßigen Produktion die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft bestimmt. Es wäre möglich, daß die Verstärkung des Preisauftriebes vor allem in den letzten zwei bis drei Jahren hauptsächlich auf kurzfristige Einflüsse zurückgeht, wie etwa auf die Tiefstände im Rinder- und Schweinezyklus. Wahrscheinlich ist jedoch das Angebot an Agrarprodukten auch auf längere Sicht nicht mehr so preiselastisch wie in den Fünfzigerjahren. Die leichteren Verdienstmöglichkeiten in gewerblichen Berufen und die damit zusammenhängende Abwanderung aus der Landwirtschaft sowie die zunehmende Spezialisierung der bäuerlichen Betriebe lassen erwarten, daß besonders arbeitsintensive Produktionszweige nur dann ausgeweitet werden, wenn größere Preisanreize bestehen. Dazu kommt, daß die landwirtschaftliche Marktordnung verschiedene Handhaben bietet, auf administrativem Wege die Einkommensverhältnisse der Land-

wirtschaft zu verbessern und mittelbar auch die Angebotsbedingungen von nicht preisgeregelten Waren zu beeinflussen. Die neuen EWG-Richtpreise für Agrarprodukte, die zumeist etwas höher sind als die heimischen Erzeugerpreise (einschließlich Subventionen), stärken die wirtschaftspolitische Position der heimischen Landwirtschaft.

Im Gegensatz zur Landwirtschaft haben die Erträge der *Industrie* in den letzten Jahren nicht mit der allgemeinen Einkommensentwicklung Schritt gehalten. Außer den Verbraucherpreisen sind auch die Erzeugerpreise und der Preisindex für die Wertschöpfung der Industrie seit Beginn der Sechzigerjahre nur relativ mäßig und etwa im gleichen Ausmaß wie in den Fünfzigerjahren gestiegen. Das ist um so bemerkenswerter, als sich der Kostenauftrieb verstärkt hat. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit stiegen von 1953 bis 1960 durchschnittlich um 2 9% pro Jahr und von 1960 bis 1966 um 3 8%. Offenbar ist es der Industrie nicht gelungen, die höheren Lohnkosten voll auf die Preise zu überwälzen. Das mag teilweise damit zusammenhängen, daß die Exportkonjunktur für wichtige Produkte (Eisen und Stahl, Holz, Papier) aufhörte und die Diskriminierung auf den traditionellen EWG-Märkten mehr und mehr spürbar wurde, während gleichzeitig Zollsenkungen und Liberalisierung das Vordringen der ausländischen Konkurrenz auf den heimischen Märkten erleichterten. Wahrscheinlich hat auch der Umstand, daß sich die Struktur der Investitionen erst teilweise der Arbeitskräfteknappheit angepaßt hat und daher mehr Arbeitsplätze als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, eine Umschichtung der Einkommen von Kapitaleinkünften zu Arbeitnehmerverdiensten begünstigt.

Die Kräfte, die die Einkommensverteilung ändern, können auch als Bestimmungsgründe für die Entwicklung des allgemeinen Preisniveaus angesehen werden. Wenn das Angebot an landwirtschaftlichen Saisonprodukten ähnlich elastisch geblieben wäre wie in den Fünfzigerjahren, hätte sich der Preisauftrieb unter sonst gleichen Umständen seit 1960 kaum oder nicht nennenswert verstärkt. Umgekehrt hat die schärfere Konkurrenz auf den Märkten für Industriewaren zweifellos dazu beigetragen, den Preisauftrieb zu begrenzen. Diese Überlegungen schließen nicht aus, daß auch bestimmte gesamtwirtschaftliche Entwicklungen, wie vor allem die Knappheit an Arbeitskräften und die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums, den Preisauftrieb mitverursacht haben. Wahrscheinlich wäre es bei rascherem Wachstum und geringeren Verknappun-

Preisindizes für Industrie- und Agrarprodukte

	1965	
	Industrieprodukte	Agrarprodukte
	1960 = 100	
Verbraucherpreisindex	112 2	124 2
Erzeugerpreisindex	109 1	119 6
Preisindex der Wertschöpfung	108 4	116 5
Arbeitskosten je Produktionseinheit	120 2	

¹⁾ Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise ist allerdings nicht allein für die Steigerung der Verbraucherpreise von Nahrungsmitteln verantwortlich. Außerdem sind die Handels- und Bearbeitungsspannen gestiegen, die zumindest bei preisgeregelten Grundnahrungsmitteln so knapp kalkuliert sind, daß Lohn- und Preiserhöhungen in der Regel Zug um Zug erfolgen. Schließlich spielt eine Rolle, daß Erhöhungen des Erzeugerpreises für Milch seit Beginn der Sechzigerjahre nicht mehr durch zusätzliche staatliche Stützungen aufgefangen, sondern ganz oder teilweise auf die Verbraucher überwälzt wurden.

gen auf dem Arbeitsmarkt leichter möglich gewesen, die Einkommensansprüche mit dem realen Sozialprodukt abzustimmen. Die Umschichtungen in der Einkommensverteilung hätten dann nur einen geringeren allgemeinen Preisauftrieb bewirkt. Für die Wirtschaftspolitik ist es jedoch wichtig, möglichst das gesamte Gefüge von Bedingungen zu

kennen, die den Preisauftrieb bestimmen, damit sie unter den grundsätzlich zielführenden Stabilisierungsmaßnahmen eine sinnvolle Auswahl treffen sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen abwägen kann

Hubert Neiss
Hans Seidel